



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1687

Judas Jscarioth war ein unverschamter Lügner/ in Worten und Wercken.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

König Olam, zurück gehalten / daß sie nicht die Bösen verehren und anbeten
sondern heroisch gedämpfet / und ihr Blut vergossen? nicht anderst / als daß sie
den wahren GOTT allezeit vor Augen hatten. Was hat Benedictum mit so vielen
Benedictinern / Augustinum mit so vielen Augustinern / Dominicum mit so vie-
len Dominicanern / Franciscum mit so vielen Franciscanern / Bernardum mit so vie-
len Bernardinern / ic. zu so bekandtem Tugendwandel gezogen. Als das etliche
daß sie stäts GOTT vor Augen hatten. Von Boleslao dem Dritten / wackeren und
sehr berühmten König in Pohlen wird geschrieben; Daß er stäts die Bildnis
seines Herren Vatter seliger habe am Hals getragen / damit er in dessen An-
sicht / und Gegenwart nichts Sträfliches oder Unrühmliches begehe. Den A-
lexandro dem Sechsten Römischen Papsten vermercket Carricciolus, daß er
habe das höchste Altar Geheimniß in Gold gefasset an den Hals gehendet / auf
daß er immer und immer gedencke / daß GOTT all seinen werken und Beden-
cken zusehe. Ich auch sprichst du / der du solches liest? will hinfüro nimmermehr
Göttlichen Augen vergessen / sondern ein und allemahl meinen GOTT / der mich
auß nichts erschaffen; Meinen GOTT / der mich so theur erkauft und erlöset hat
Meinen GOTT / der mich noch durch sein grundlose Güteigkeit erhält und erneh-
ret; Meinen GOTT / von dem ich forderst ein glückseliges Sterbstunden bitt
Meinen GOTT / an dem ich einen barmherzigen Richter erwarte; Meinen GOTT
von dem ich ein trostreiche Auferstehung hoffe; Diesen meinen GOTT will ich
hinfüro allezeit vor Augen haben / damit ich ihn nachmahls in jener welt auff
wig möge anschauen / ic.

Cromer.
lib. 5.

Judas Iscarioth war ein unverschämter Lüg-
ner / in Worten und Wercken.

Nach laut dem gemelnen Sprichworte heist: Das Letzte / das Beste
wie dann in der warheit auff der Hochzeit zu Cana der letzte Trunk / von
man auff die Tassell gebracht die allerbeste war / um halben Theil besser als
der erste / aber in der wahl und Auffnehmung der Apostel geschicht das
derspiel. Was in dem Apostolischen Collegio Thadæus der Eylfste war nach
sein ist erst Judas Iscarioth als der Zwölffte und letzte beruffen worden. Dieser
te ist gewest der letzte / indem er seinem H. Beruff nicht gemäß gelebt hat / sondern
mit lasterlichem Diebstahl sein H. Ampt spöttlich entunehret. Welchen aber
meintiglich ein Sünd der andern die Thür auffperret / und gar selten eine ganz
allein ist / sondern mehresten Theil ein Begleitschaft vieler andern mit sich führt.
Wt dann jene Mörder dem armen Tropfen / welcher von Jerusalem nach Jeru-
salem gereist / nicht nur eine / sondern gar viel wunden verfest. Also war die Sünd
des Judæ nicht nur mit einer Sünd / sondern mit mehreren / durch die heilich
Mörder

Luc. 10.

Mörder verwundet. Und ist gar glaublich / daßer ein unverschämter Lügner zum
 Ehem sey gewesen / massen das Lügen und Stehlen also nahend befreundt seyn /
 wie Jacob und Esau; und sicher denen diebischen Händen niemand besser an die
 Hand / als die verlogene Jung. Wann gütwillige Leuth etwan ein heiliges Al-
 mosen Christo dem H. Erren vorgestreckt / hat er jedesmahl solches Geld ungezehl-
 ter dem Juda angezündiget. So ihm nachmahlt der Petrus oder Joannes, oder ein
 anderer Apostel befragt / wie viel dieser oder jener Herr habe gespendirt? Da hat
 meistens Theil der saubere Judas weniger angefragt / und also im Lügen gar nicht
 schamroth worden; auch hat dieser verstohlene Cassier gar oft seinem Weib Geld
 in das Haus gebracht. Und da ihn Christus sein Meister gefragt / wo er seye ge-
 wesen? hat er gleich in parzele Lüg auß dem Ermel geschütt / sprechend / er habe ei-
 nen Krancken besucht. Wann er allzeit hätte ein Mantel (nach dem Teu-
 schen Sprachwort) müssen aufhalten / so oft er gelogen / Ich halt darvor / der
 Dieb wär selten ohne geschwollene Backen gewesen.

Clodini
 Dom. 1.
 Quadra.
 fol. 9.

Viel schöne Musie in vielen Orten / von vielen Leuthen / an vielen Freuden.
 Ist / mit vielen Instrumenten seynd gehalten worden im alten Testament / also
 bringet es die H. Schrifft selbst Lib. 2. Reg. c. 6. Lib. 1. Para. c. 13. & 4. cap. 16.
 c. 25. Para. cap. 5. cap. 29. Lib. Judith. c. 16. Bey dieser erschallenden Musie hat
 man hören lassen die Trommel / aber nie Pfeiffen / die Posannen / aber nie ein
 Pfeiffen / die Keyren / aber nie ein Pfeiffen / die Cinken / aber nie ein Pfeiffen /
 die Cithern aber nie ein Pfeiffen / die Symbalen / aber nie ein Pfeiffen / ic. außser ein
 einmahl / wie der stolze und übermüthige Nabuchodonosor ein güldenes Bild
 hat auffgericht / und bey der Solemnität seine Vasallen müssen erscheinen / und die-
 sen güldenen Bögen anbetten mit gebogenen Knyen. Dazumahlen hat man ne-
 ben andern Musicallschen Instrumenten auch die Pfeiffen genommen / sonst
 nie. Aber gar recht damahls die Pfeiffen / dann es war gar ein häßig Lüg / und un-
 verschämte Lüg / daß dieser güldene Trampel ein Gott seye / deswegen ist gar recht
 geschick / daß man darzu pfeiffen hat.

Wann einer der Zeiten zu einer jeden Lüg pfeiffen solte / so müste einer jeder. Dan. 3.
 mit ein gespitztes Maul machen. Dann kein Land / kein Stand / kein Wand / wo
 man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt. Es seynd der geredten Lügen / der ge-
 schriebenen Lügen / der gemachten Lügen / der druckten Lügen / der geschochten Lü-
 gen / der geschätzten Lügen / der gesungenen Lügen / der Teutschen Lügen / der la-
 teinischen Lügen / der Spanischen Lügen / der Französischen Lügen / der Pöhl-
 schen Lügen / der Ungarischen Lügen / der grossen Lügen / der kleinen Lügen / der
 mittelmäßigen Lügen / der höfflichen Lügen / der groben Lügen / der verdampten
 Lügen / der plumphen Lügen / der gemeinen Lügen / der neuen Lügen / der alten Lügen /
 der frischen Lügen / der wochenlichen Lügen / der täglichen Lügen / der stünd-
 lichen Lügen / der geschwinden Lügen / der langsamen Lügen / der Statt Lügen / der
 Markts Lügen / der Dörffer Lügen / der Schloß Lügen / der Haus Lügen / der
 Zimmer Lügen / der Tisch Lügen / der Nacht Lügen / der Tag Lügen / der Cassen Lü-
 gen.

LAHAMI
 Clara
 Judas
 16. 17.

gen/der Winckel.lügen/ der Männer.lügen/ der Weiber.lügen/ der Kinder.lügen/ der Herren.lügen/ der Frauen.lügen/ der Diener.lügen/ der Menschen.lügen. So viel/so viel/ daß wann man von einer nur ein Pfennig Raub solt ablegen/ in kurzer Zeit ein so häuffiges Geld gesammelt würde/ als der weltkündige Cressus in seinem ganzen Reichthumb gehabt. Ja so gar redet der Psalmist David Omnis homo mendax, Daß alle Menschen Lügner seyn. Erwan wil der geredt Propheet sagen/ daß kein Stand ohne Lüg.

Psal. 117

Reden die Edel.kentz allzeit die Wahrheit: Nicht allezeit. Es ist zwar kein Laster/ an welchem ein edles Gemüth ein grösseren Abscheuen tragt/ als an der Unwahrheit. Josua schickt in die Stadt Jericho zwey Aufspäher/ oder Spion.schaffter/ welche ihr Einkehr genommen bey einem gemeinen Weib/ es ist doch schon ein alter Soldaten.Brauch. Wie das dem König dieser Stadt zu Ohren kommen/ schickt er alsobald etliche Guardia, welche diese zwey Spion.schaffter gefänglichlich einziehen. Wie nun diese vor das Haus kommen/ und das weib Rahab anstrengen/ sie soll sagen und zeigen/ was sie für saubere Gäst habe. Die Rahab hatte vorhero die zwey Männer ganz unter dem Dach verborgen/ und sie mit vellen Stoppeln und Flachs zugedeckt. Sagte also des Königs Leutheit ja ich bekenne es/ sie seynd zu mir kommen/ aber ich wuß nicht/ wann sie waren. Num. 1. Lüg. Und da man in der Finster das Thor gesperrt/ giengen sie auch hinaus. Num. 2. Lügen dann sie waren unter dem Dach. Ich weiß aber nicht/ wohin sie giengen send. Num. 3. Lügen/ dann sie wußt nur gar zu wohl. Jagt ihnen eilends nach/ so werdet ihrs ergreifen. Num. 4. Lügen/ dann sie sahe es wohl/ daß sie es nicht würden errappen. Dieses weib hat haupt lügen können/ gar nicht angestossen mit der Zung/ noch weniger roth worden/ dann sie war ehn das zimlich unverfämbt.

Josua 2.

Es ereignete sich fast ein gleiche Begebenheit mit dem Loth; Bey ihm haben gleichmäßig zwey Gäst eingekehrt/ die muhwillige Sodomiter wolten tureum die zwey heraufhaben/ oder sie stürmen ihme das Haus. Was thut der ehrliebende Herr Loth? Erwan hat er auff gleiche weis auffgeschrieten/ und die Götter verlangnet? Sehe es nun ein lug hin oder her/ es wird defwegen das Zahmisch nicht geschwellen/ es ist ja besser gelaugnet/ wann man auch solt dem Zeuffel ein Ohr abschwören seze er gleichwol hernach ein Paroeca auff. Wann mans solt bestehen? daß diese also wohlgestalte Jüngling noch im Haus seyn/ was Schand und Schand/ und Schind. Thaten würden entstehen? Nicht der gleichen hat der gewissenhafte Loth hören lassen/ sondern er hats redlich bekent. Ja/ ja/ meine liebe Brüder/ ich laugne es nicht. Ja/ ja/ sie seynd bey mir/ aber ich bitte um Gottes willen/ thut das Ding nicht. Warum hat dan tenes weib gelogen und gelaugnet/ gelaugnet und gelogen undereinander/ nacheinander/ übereinander/ der Loth aber

anel in

aber bitte bey der Wahrheit auch in höchster Gefahr? Darum / merckens Erwe-
Enaden / ihr Herren Edelleuth / 2c. Die Rachab war ein schlechtes Raben-
Weib / ein gemeines Weib / dißwegen scham: sie sich nicht des Lügens: Aber Loth
war ein Edelmann von großem Geblüt / von stättlicher Casada, darum wolt er auff
die Weisheit mit Lügen nicht umgehen. Psuy Mendacium est vitium servile, spricht
Sophocles.

Es ist wahr / vor diesem hats geheissen; Ein Mann / ein Mann / ein Wort/
ein Wort. Was man dazumahlen versprochen / ist Unveränderlich gehalten wor-
den. Zur selben Zeit hat ein Parola mehrer Glaubens gehabt als an jeso Pergame-
ne Brief / woran die Siegel hangen / wie Pantalier an einem Soldaten. Bey etli-
chen Ed. leuten / nicht bey allen / ist die Parola ein Parabola worden / und ist zu-
weilen so gar nicht ein papiernes Häußl / welches die Knaben auff die Kirtzel se-
zen / darauff zu bauen. Parole Pater, ich will mich einstellen Parola Meister / die an-
dere Wochen sollt ihr das Geld haben. Parola Kauffmann / in 14. Tagen soll alles
pr. Heller / pr. Pfennig bezahlt werden. Der Kauffmann verläßt sich darauff so
vil / gleichsam als auff die 14. Nothhelfer; Der Meister hofft darauff mehrer/
als die Jraetier auff das güldene Kalb; Der Pater wartet darauff / wie Moyses
auff das gelobte Land: Aber der erste / der andere / der dritte werden bißweilen zuge-
richtet / als wie des alten Tobia seine Augen von den Schwälben / (vulgo betamisi-
ten) / es geschicht zuweilen / daß ein Weib ein Knütt Seiden abwind / und findet
sawendig ein Papiert / worauff die Seiden gewunden worden / eröffnet solches
auff augenaurtem Fühwis / schaut / liest / findet / daß es ein altes Aufzähl von et-
nem Kauffmann: Also in der Wahrheit steckt bißweilen unter Sammeten und
Satinen Kleibern auch ein Aufzähl / daß man solche noch schuldig ist / welcher
sich so vest auff die Parola verlassen; weßwegen ich vorgewiß gehört / daß der Cre-
dit mit Tode abgangen / und allem sagen nach / so habe ihm Parola mit Gift
vergeben. Die Rubricæ des Missals setzen alle Sonntag in der H. Weisheit ein Credo,
aber bey dem iezigen Welt. kauff findet man weder am Sonntag / weder am werck-
tag ein Credo, und hört man fast täglich / dieser und jener hat kein Credit mehr
bey mir / dann er hat mit seinen Worten nicht zugehalten.

Weden die gelehrte leuth alles die Wahrheit? Mit allerzeit: Es soll zwar nichts
weniger als ein Eng einem gelehrten Mann auff die Zung kommen. Jonas der
Propheet bekommt von dem Allmächtigen Gott ein scharpfen Befehl / er soll un-
verweilt sich in die Stadt Ninive begeben / daselbst mit allem Ernst predigen / daß
nach verfloßnen 40. Tagen die Stadt / wegen allzugrossen Lastern / werde zu
Grund gehen. Nachdem nun der Propheet wegen seines Ungehorsams in das
Meer gestürzt worden / und alsdann nach aufgekandenem Arret in dem Wall-
sich wieder ganz wunderbarlich auff das Land kommen / also hat er ganz eysrig
den Göttlichen Befehl vollzogen / auff allen Gassen der Stadt Ninive ihren
wählichen Untergang nach 40. Tagen verkündiget. Welten aber der
König

R 3

König

LAHAMI
Clara
udas
K 3
M 1

König sambe dem Adel und Burger schaffe zur Buß geschritten / und also der zürnte Gott hierdurch wieder versöhnet worden. Also ist auß der bedröhten Straff und Untergang nichts worden / welches dem Propheten Jonä bergestalten zu Herzen gangen / daß er ganz traurig herum gangen / ja endlich gang unwillig wider Gott selbstem gemurret; Herz / sagt er / **auff solche Weis wil ich lieber todt als lebendig seyn**; Gemach / mein gründtger Jonas / sonst wird man von dir sagen / du sehest im Wallfisch ein anderer Fisch worden / den man ins gemein den größten Fisch nennet / dann sein Kopff in Holland / und sein Schwanz bey uns her auß. Gemach / mein Prophet / du solst dich lieber erfreuen / als trauern / daß der schönen Stade die Göttliche Justiz verschont hat. Ihr habt gar zu reden / spricht er / ich wil halt noch einmal lieber todt / als lebendig seyn / ansey werden mich die leuth einen Lügner heissen: Die Kinder auff der Gassen werden mich einen Maulmacher nennen: Die Menschen bey dem Brunnen werden mich spotten / daß ich ein falscher Prophet seye: Die Burger vom Fenster herab werden mich einen Aufschneider tituliren: Wer weiß ob nicht gar einen verlohren / zc. die Weiber mich schelten werden. Lieber / lieber / sags noch einmahl lieber wil ich todt seyn / als daß man mich für einen Lügner solte halten und aufschreyen. Mich? der ich ein Prophet bin. Mich? der ich allezeit einen guten Nahmen gehabt. Mich? ein Lügner? Pffuy / Melior est mihi mors quam vita.

Es stehet freylich wol nicht rühmlich bey einem gelehrten Mann / so er mit Unwahrheit umgehet / massen der Prophet David im 5. Psalm den Nachen eines Lügners einem offenen Grab vergleicht. Dann gleich wie solches abschlechtlich mußte und stinckt / also nicht weniger ein Lüg auß einem Menschen / darinn man ins gemein pflegt zu sagen / **es ist erstuncken und erlogen**. Nichts desto weniger seynd deren viel anzutreffen / welche offte so wol mündlich / als schriftlich mehrer lügen zusammen binden / als der Samson vor diesem Fuchs / schickte auß denen Philistäischen Feldern / deren gleichwol 300. waren. Absonderlich spüht man solches in denen neuen Zeitungen. Wann ich so viel Ziegelstein handelt als lügen nur in diesem Ketzerglauß seynd auffgebracht worden / so gerant ich mit einem Babylonischen Thurn auffzubauen / und umb ein Barn höher / als den selbzig war / so von denen Nemrodianern ist auffgericht worden / welcher gleichwol 4000. Schritt / das ist / ein ganze Deutsche Meil hoch war. Jener ungeredter Handthaler / von dem der H. Evangelist Lucas am 16. meldet / hat denen Schandnein / seines Heren befohlen / etner solle an statt hundert Tonnen Oel 50. schreiben; einander an statt hundert Malter Waizen soll 80. setzen; das waren 50. geschriebene lügen; Bey der Zeit ist man noch weniger scrupulos im Zeitung schreiben / dann man gar offte an statt 500. pflegt 1000. zu setzen / oder an statt 1000. nur 100. man hat es sehr genau zusammen gezogen auß den Zeitungen / daß durch diese zwey Türcken. Krieg über die neunmahl hundert tausend Türcken sollen geblieben seyn. Wie viel seynd da O oder Nulla zu viel / das heißt ja in dem Voerwort Mendacia. Wenig fürwahr / ja wol gar kein Isais ist der Zellen mehr zu sein

Ioan. 4.

S Hieron.
in Isa. 14.

anel in

S Ambr. in Psal. 118.

dem/ der also heilig und heilich mit der Wahrheit ist umgangen/ das er dem bösen heilichen Feind/ so in dem Kerker ihu zu einer lüg angeraget/ ganz behert hat geantwortet/ das er tausendmal lieber wolle sterben/ als ein einzig unwarheit reden.

Neben die Kaufleuth aller die Wahrheit? Gar selten. Der H. Salvanus schreibt lib. 4. de Provid. etwas lateinisch von den Kaufleuthen / welches ich mir nicht getraue in das Teutsche zu übersetzen. Quid aliud est vita Negotiatorum OMNIUM, nisi meditatio doli, & tritura mendacii. Das heißt: Die Kaufleuth handeln mit vielen Waaren / aber mit desto weniger Wahrheit. Der Teuffel als ein Vater der Lügen / wte er das verbottene Confect im Paradyß fall boten / hat schon in diesem Handeln zwen grosse Lügen eingemischet / indem er die Waar gar zu stark gelobet / sprechend und versprechend / der Apfel werde sie zu Güter machen: Das war ein grosse Lüg. Wann sie ihn sollen essen / so werden sie nicht / wie ihnen Gott gesagt / sterben: Das war ein grössere Lüg: Nequaquam moriemini. Ey du Nequam mit deinem nequaquam! ohne Lügen werden die Kaufleuth gar selten ihr Waar anwärren. Wie die saubere Bruder ihren Joseph verkauft / da hats viel Lügen und Betrügen abgesetzt / zu Demänkung ihrer Weisheit haben sie den Rock des Josephs in ein Doel Blut eingeduncket / und solcher gestalten dem alten Vater nach Haus geschickt / mit trauriger Erinnerung das ihr Bruder von wilden Thieren zerissen worden und gefressen. Das war gar ein plumpe Lüg / die hat man können mit Händen greiffen dann der Rock war ganz / und diese schlimme Gesellen geben vor / ein wildes Thier habe ihn zerissen und gefressen / das brauchre des Pfeiffens; Wie kan ein wildes Thier einen menschen zerissen und auffschren/wann das Kleide ganz verbleibet? Die Kaufleuth können weit besser und verschmister lügen; Ihre Lügen sehen der Wahrheit so gleich / wie die Wölffin dem Wölffen. Ihre Lügen messen sie nach der Ellen auß / ihre Lügen wägen sie mit der Waag auß. Wann ich so viel Bretter hätt / als Lügen geschehen auß einem Jahrmarkt in einer vornehmen Stadt / ich getraute mir einen Zaun von lauter Brettern um ganz Brittanien zu führen.

Es ist Petrus nicht allein / der ganz gewissenlos hat auffgeschritten/ er kenne Jesum von Nazareth nicht / und da man ihm disfalls keinen Glauben wolte setzen / hat es mit einem Schwur bekräftiget: Sondern es seynd gar viel Handelsleuth wie Petrus und Judas / mit dem Unterselbde / das Petrus nur einmal die Unwarheit mit einem Schwur versiget / aber bey ertlichen Handelsleuthen ist es ganz gemein. Der Teuffel hoh! mich / wann mir die Waar nicht selbst mehrer kostet / ich begehre nicht selig zu werden / wann nicht die Waar auß frisch ist / Gott weißes / es ist erst einer da gewest / der hat mir um ertlich Groschen wollen mehrer geben: Der Teuffel für mich hin / wann ichs nit zu Hayß um den werth kan verfibren / ic. Damit man nit theuer verkauft / so seynd die Lügen spott wolfall. Weit andert war gesinnt und gestu die H. Lidvina, von welcher folgendes wunder geschrieben wird. Zwen Männer zankten dergestalten miteinander in der Stadt

Matt. 17.

LAHAMI
Clara
udas
16
17

Stade / daß endlich die Sach so weit kommen / daß einer auß diesen den Degen
gezucht / in willens den andern zu ermorden / und weil solcher sich mit der Jüde
wolt erretten / also hat ihm derselbige mit großem Erstimmen nachgesetzt / und ge
gerieben in das Haus der H. Lidvina ; woselbst er die Hausfrau / Namens Pe
tronillam / als ein Mutter Lidvina befragt / ob dieser nicht im Haus seye ? Wo
che zu Errettung des andern Heyls mit nein geantwortet. Der hinführende
Mensch tringe gar in das Kämmerl hinein / allwo die H. Lidvina frantz ge
gen. Fragt sie / ob der Gesell nicht da seye / er wolt ihm den Rest geben. Und alle
H. Jungfrau bekennet / ja / er seye da / so hat ihr die Frau ein hartes Worten
versetzt / um wollen sie solches bestanden ; Die H. Lidvina sagte aber / sie wolle
rentwegen nicht lügen / beweisen sie der Hoffnung gewest seye / ihn mehr mit der
Wahrheit / als mit der Lüg zu schützen ; wie es dann nicht anders geschehen / allem
sen der Mensch ihm / der ihn gesucht / alleweil vor Augen gestanden / aber durch
sonderbare Göttliche Gnad unschickbar gewest.

In Vita.

Abul. inc.
2. Mat. q.
60.

In Me
nais Gra
cis 15
August.
in Histor.
de ob
dorm.
In Hist.
Trans.
In vita.

Neden die gemelne Leut allzeit die Wahrheit ? Das gar nicht / sondern auch die
denen gemelnen leuten seynd die lügen gemeln. Vor Zeiten haben sich die
Bäume wunderlich gebogen / also zaiget man noch einen Baum bey Cairo, wo
her sich bis auff die Erden niedergelaget / worvon die Mutter Gottes ein
Früchtlein darvon abgebrocket / da sie in Egypten geflohen / derenwegen die
stocke Heyden diesen Baum umgehauen / so aber den andern Tag wunderlich
wiederumb ergänger gestanden. Kurz vor ihrem ebenedeyren Hinischen
übergebenedeyte Jungfrau Maria auff den Delberg gestiegen / allda ihr eynige
Gebett zu verrichten / allwo sich das grosse Wunder ereignet / daß alle Bäume
selben Oers sich bis auff die Erden haben gebogen / und ein solche Reverenz
erwiesen / in dem doch offte mancher grober Block kaum ein halbes Knie in der
Kirchen bieget. Wie das heilige Haus durch Englische Händ in das Reccan
sche Gebiet / welches dazumahlen einer edlen Frauen Namens Laureca ge
war / mit größtem Wunder getragen worden / da hat sich ein ganzer Wald gegen
dem H. Gebäu genalget / auch nachmahls also gebogener verharit. Wie man
noch vor 30. Jahren dergleichen höfliche Bäume angetroffen.

Die selte Rosa, auß dem Orden des H. Domnici, pflegte täglich in alle
Frühe in den Garten zu gehen / daselbst ihren Gott zu loben / so hat man aber
mahlen beobachtet / daß / wann sie mit inbrünstigem Euffer folgenden Vers
auf dem Psalm gesprochen : Benedicite univerva germinantia in terra Domi
no, &c. Sich alsobalden die Bäume angefangen zu bewegen / und bis auff die
Erd sich zu bücken.

Es haben sich also vor diesem die Bäume durch ein Wunderwerk ge
bogen / aber der Zeit lägt man also / daß sich die Bäume durch ein Wunder
werk mühen biegen. Man hat es seinen Kundschaftern / welche Jesu in

das gelobte Land geschicket / sehr für übel gehabt / daß sie also grob aufgeschnitten /
indem sie spöttlich vorgeben / daß sie in dem gedachten Land haben Leuth und män-
ner angereiffen / welche einer so ungeheurer Größe waren / daß sie gegen ihnen wie
die Heuschrecken anzusehen / Pfeiff / das haist aufgeschnitten.

Aber Jesu trifft man nicht wenig unverschämte Gesellen an / welche noch
klüglicher und listiger lügen / und nicht allein grosse und grobe Lügen in 400 son-
den in Folio auffragen. Psuy! etur pralle / wie daß er vor etlichen Jah-
ren / da er in die Länder gereist / habe in Indien einen Krausstau den gesehen /
welche so groß war / daß gar süßlich darunter 300. Mann stehen konten. Einer
aus denen Zuhöreren kont sich nicht genug über diesen Tranchierer verwunderen /
sagte also / er habe in Britannien gesehen einen Kupffer Kessel machen / woran
sechshundert Gesellen gearbeitet / und ist doch einer von dem anderen so weit ge-
standen / daß er ihn gar nicht klopfen gehört / das war ein grosser Kessel? Je / se
sprach der andere / worzu branche man diesen grossen Kessel? Dieselbe grosse
Krausstauden / die er in Indien gesehen / darinn zu kochen / und verweist ihme also
sein unverschämtes aufschneiden.

Ein anderer gab für ein gewisse Wahrheit auß / daß er in Westphalen habe
in einem Wirthshaus eingekehret / und die Nacht Herberg / worinnen auch andere
nahe Dursch sich aufgehalten. Unter andern waren auch darselbst zwey Fleisch-
hacker / welche bey der Nacht also geschmarckt / daß einer mit dem Schnarchen
die Kammerthür habe aufgemacht: Der andere mit seinem Schnausen diesel-
be Thürlücker zugezogen / und dergestalten die Thür die ganze Nacht auß / und
ausgangen. Pfeiff! das heist aufgeschnitten.

Ein anderer hat außgegeben / daß er An. 1632. auff dem Meer habe ein Un-
glück außgestanden / indem das überladene Schiff von denen ungestümmen
Winden geschickert / und folgsum alles in Grund gangen; Er aber / als daß
Schwimmes wohl erfahren / seye 5. Welche Weilt unter dem Wasser geschwum-
men / und beynebens 3 Pfeiffen Tabach unter dem Wasser außgetruncken / also
behutsam mit den glühenden Kohlen umbgangen / daß sie ihm nicht erlöschet
Pfeiff! das heist aufgeschnitten.

Ein anderer sagte / es habe ihm einmahl ein wild Schwein im Böhmischem
Wald also nachgestellt / daß er endlich gezwungen worden / sich hinter einen Baum
zu stellen / das wild Schwein aber sey also starck an den Baum angelauffen / daß es
mit den Zähnen / oder auff weydmännisch zu reden / mit den Waffen durch und
durch gerungen / dasumal habe er einen Bohrer bey sich gehabt / mit welchem er
unverweilt durch die Waffen gebohret / und solcher gestalten den Bohrer stecken
lassen / daß sie also nicht mehr kunte zurück stehen / sonst wäre er seines Lebens
nicht sicher gewesen. Ein andersmal seye er über das hohe Gebürg Bononia ge-
reist / zu höchster Sommers Zeit / und habe daselbst auff höchstem felsigen Ge-
bürg einen Schritzt getan / worvon er ein gute Deutsche Weilt hinab gefallen /
sich

in

LAHAMI
Clara
udas.
K. 1631
171.

sich 2473. mahl umkehret / dann er habe es wohl geschlet / und doch nicht ein einzigmal Venetianisch Glas gebrochen / deren er 36. in seinem Ranzgen getragen / der lincke Fuß aber seye ihm etwas wenig außgeschwollen durch diesen Fall / welche Geschwulst er noch denselben Tag geendet mit einer Salben / die er noch zu Bugiapolis in dem Ehineser Reich umb ein Spott. Belt habe gekauft. Daß so schneide!

Was kan doch zuchtloser und fruchtloser : Was kan doch lasterhafter und presshafter : Was kan doch ehrvergessener und lehrvergessener seyn / als ein solcher unverschämter aufschneider. Wann der Mensch auch wegen eines einzigen unnützen Wortes wird von der Göttlichen Justiz gestrafft werden / wie wird dann ein solcher Spott. Gesell und Zungentrescher bestehen? Wann der gebenedeyte Jesus deswegen ein so harter Maulschaffen und schmerzlichen Dackstreich vom Malcho empfangen / und witten Adam im Paradyß ein Lüg gehalten / dann auff ein Lüg gehört ein Maulschaffen: Also wolt der Heyland selbst solche für den Adam aufhalten. So ist hier auß leicht abzunehmen / wie ein Lügenhändler die Göttliche Malestär belaydige.

Reden die Bürgerstuch allezeit die Wahrheit? Hat sich wol. Es seynd viel auß ihnen / welche nicht also scrupulos seynd / wie der Samson gewest. Es möcht die Philisteer gern wissen / in wem doch die Stärck des Samsons haften / so daß erndt haben sie die Dalilam, welche bey dem Samson sehr viel goltten mit verstellung eines guten Beutel voll mit Ducaten ersuche / daß sie auß ihm obbenennet Geheimniß heraufforschen solle; Diese in Ansehung dieser staltlichen Recognizant lieblicher ihren Schatz also starck / daß ers ihr doch möchte vertrauen / welcher allzeit dreymal nacheinander ihr die Wahrheit gesagt. Endlich mein saubere Madam kommet etnen Verschmach / fänge an zu psnörren / wirff ihm vor / daß er so gar kein Manier brauche / das Frauenzimmer zu bedienen / er stell sich so ungeretm / er schick lieber in Finger beißen / als die mindeste Offenß einer Dama zufügen. Kurz von der Sach zu reden / er seye halt ein Lügner / und ein lauterer Maulschaffen. Holla, per tres vices meritus es mihi. Das heist das lebendige getroffen; Dieß Lob. Predigt will dem Samson nicht gefallen / und gedachte also bey ihm selbst / Entdecke ich dir das Geheimniß / so wird sie es unsehlbahr denen Philisteern tragen / und folg sam ist es um mein Leben geschehen: Offenbare ich dir es nicht / so muß ich es stets auff dem Keller haben / daß ich ein Lügner seye. Wie ist dann der Sach zu thun? Er so seye es / so will ich ebender lieber sterben / und ihr die Wahrheit bekennen / als daß ich solle ein Maulschaffen genennet werden.

Eines solchen christlichen Sinns seynd nicht alle Bürger / zumahlen viel wegen eines wenigens Gewinns sich nicht scheuen ein Lüg an die andere zu fälschen wie die Ketten. Ich bestelle mir bey einem Mahler die Bildniß des H. Pauli welcher ein Haupt und Patron aller Prediger. Dieser Mahler verspricht die nächst eingehende Wochen das Bild zu verfertigen. Ich komm die andere Wochen / find

Die erste Lüg / indem die Leinwand noch nicht aufgezogen. Er entschuldigt sich /
 mir diesem oder jenem / verheißt beynebens / so wahr als er ein ehrlicher Mann seye /
 die andere Wochen sol ichs haben. Nun / me commendo, ich erschein die an-
 dere wochen / und wil mein H. Paulum haben / findt aber den Paulum, und kein
 Paulum. Der Wähler wendt wiederumb ein Entschuldigung vor / er hab schon
 angefangen / und wollen er entschlossen einen grossen Fleiß anzuwenden / also könne
 man auch die Sach nicht gleich blasen. Blasen dacht ich / lieber pfeiffen / als bla-
 sen / in solchen häufigen Lügen. Auff St. Peters Tag die andere wochen / gewiß
 unschlagbar / Parola, kan mich darauff verlassen / ist nicht vonnöthen / daß ich
 darumb schicke / er wil es selber bringen. Auff solche gegebene Verheißung verlass
 ich mich / daß ich auff St. Peters Tag werde den H. Paulum haben; dann diese
 weg seynd ohne das gern beyfammen. In der Bigill des H. Petri schickte ich spat
 Abends umb meinen Paulum / so bekom ich die Antwort / er seye schon gemahlet /
 aber es gehe ihm das Schwert ab. Und dir / gedachte ich / gehet das grosse Mes-
 ser nicht ab / du unverschämter Aufschneider; mich daurete nichts mehrers / als
 daß der H. Paulus / welcher allerseits die heilige und liebe Warheit geprediget / ist
 bey diesem Wähler muß mit Lügen besetzen. Psuy / wie stark hat schon das Lügen
 eingewisselt; der H. Paulus hat vorzeiten die Cretenser Lügner geheissen Cretenkes
 semper mendaces. Wann er der Zeiten noch bey uns lebte / so söndt er manchem
 Würger solche Laudes singen.

Reden die Bauersleuth allzeit die Warheit? Nicht allzeit. Der allererste
 Adam in der Welt war der Cain / also bezeugt die H. Schrift Genes. 4. Der
 Abel war ein Schaaß / Hirsh / Cain ein Ackermann / aber kein wackerer Mann /
 indem er seinen Bruder auf Heyd ermordt. Nach dieser vollbrachter Missethat
 erschoß ihm Gott der Allmächtige / fragende / wo sein Bruder Abel seye / Nescio,
 ich weiß nicht / sagt und lügt; der unverschämte Ackermann. Sines gleichen finde
 der Cain noch viel Brüder. Wann Verwalter und Pfleger solten von einer jeden
 Bauren Lüg nur ein Erbeiß einnehmen / so würden ihre Rüssel an dieser Speiß
 keinen Mangel leyden. Wie der heilige Julianus mit seinen Brüdern ein Kirch
 aufbaute / hat er vom Kaiser ein Befehl aufgewürckt / daß alle vorbey Reisende
 ihm sollen helfen. Auff eine Zeit mußten etliche Bauren mit ihren Ochsen, Wh.
 gen denselben Weg nehmen / damit aber das grob Gesindl nicht soll helfen / ha-
 ben sie einen auff den Wagen gelegt / mit Rosen überhüllt / und ihm ernstlich be-
 sohlen / er solle sich todt stellen. Wie sie nun albereit bey demselbigen Ort ange-
 lange / hat sie alsobald der heilige Julianus gar höfflich und freündlich ersucht / sie
 wollen ihm doch ein Stund schäncken / und etliche Stein herzuführen. Diese
 Bauren / wohl rechte Lauren / entschuldigen sich / wie daß sie sich nicht können auf-
 halten / weil sie einen Todten auff dem wagen hätten. Das ist ein schändliche Lüg /
 sagt Julianus / psuy / schämt euch / Gott wird zulassen / was ihr vorgebt. Als
 nun diese schon stüllich weit von dem H. Juliano gefahren / so zupffien sie den
 12 Gesellen /

AHAM
 Clara
 udas
 1671

S. Ant. 1. Sesseln / er soll aufstehen. Auff / auff gelt wir haben den Pfaffen betrogen: auff
p. Chron du Narr / von der Todten-Wahr! dieser aber wolt kein Gehorsam leisten / wie der
lib. 6. c. 25 Lazarus zu Verhanta / sondern zu einer Straff der verschämten Lüg ist er was
s. 4. de S. hafftig todter gefunden worden.

Juliano. Die Vauren werden ungezweifelt das Concept von den Sänen versto-
hen / es ist ja wunderbarlich / daß unser lieber Herr auff der Teuffel ihr Supplication
einmahl ein so guten und hurtigen Bescheidt geben / indem sie angehalten / in ein
Schwein zu fahren. Ite, so hat ers ihnen also erlaubt / auß Ursachen / sie haben
Manf. de kurz vorher die Wahrheit geredet / daß nemlichen Christus der Herr seye; der wahr-
mendac. re Sohn Gottes des Allmächtigen. Auf welchem dann die Vauren leicht klou-
fol. 272. nen abnehmen wie angenehm Gott dem Herren die Wahrheit / und wie abschwe-
lich ihm die Lügen seyn.

Reden die Wahrheit auch die Weiber allezeit? Nicht allezeit / diese spielen
mehr / und öfter als andere / ich glaube auß lauter Nachgertigkeit / dann es ist
ein Zeit in der Ance-camera des Königs Darij diese frage vorgetragen worden
welches doch das stärkste Ding in der welt seye? Etlliche sagten / der König;
Ew. Majestät seyn der stärkste: Andere vermeynen / der Wein sey das
Eld. lib. stärkste / die mehresten lassen sich verlaunen / als sey das weib das stärkste / wol-
cap. 3. che: ihr nicht ein wenig wolgefallen / ja deswegen einen hohen Geist bekommen
aber die wahrheit hat ihr gleich die Fiebern aufgestüset / dann durch endliche Ein-
heißung des Königs selbst / ist die wahrheit das stärkste erkannt worden. Forti-
est vinum, fortior est Rex, fortiores sunt mulieres, super omnia autem nich
veritas. Das hat dem weib so verschmacht / in dem ihr die wahrheit vorzogen
worden / daß sie auff den heutigen Tag der wahrheit spinnen seindt ist. Sara war
ein fromme / heilige / vollkommene Dama / welche bey allen / von allen / in allen
gepriesen werden! Dennoch wuß man von ihr / wie sie einest hiarer der ihr ge-
lachte daß ihr die Engel die fröliche Zeitung gebracht daß sie werde einen männ-
lichen Erben in ihrem hohen Alter bekommen / hat sie das schmutzen gelangwe-
Gen. 18. Non risi, ich hab nicht gelacht. Jener freche Schlepsock hat ihr so gar gerath
in Gegenwart Salomonis spöttlich zu lügen / wie sie ihr Kind im Ver bey der
Nachredner hat. Des Puaphars seine saubere Frau hat den mantel des heu-
schen Josephs mit lauter Lügen geführt. Die Hebammen in Egypten haben
meistlich Lügen auff die bahn gebracht / womit sie den kleinen Moyses bey dem
Leben erhalten. Frau und FRAUS vergleichen sich gar wol / und ist offi kein Tag
kein halber Tag / kein Stundt / kein halbe stundt / wo nicht manches Weib mit
der Zungen also stolpert / daß / was sie redet / für zur Leonisch kan gehalten wer-
den. Was Marck-Lügen / was Zimmer-Lügen / was Kuchel-Lügen / was Zeh-
er-Lügen / ic. findet man bey manchem weib / absonderlich bey den man-
ben. Das erste wort nach dem Tode ihres Mannes ist mehrmahlen nicht
wahr; Dann fast ein jede läßt sich verlaunen / sie wolt nicht mehr heurathen / mo-
gurdij

...ffen ist sie ein Wittib / auff Hebräisch Almanach, oder besser geredet / allen
Namen nach.

Neden die Welt, leuch allezeit die Wahrheit? Diese gar selten. Jener Welt
er auff dem Weg / welcher von dem gebenedeyten Heyland das Gesicht wunder-
lich erhalten / war in der Wahrheit ein rechte blinder Tropff. Aber man criff
jwellen löse Gefellen an / welche sich blind / krumm / lahme / stumm / etc. nur stellen.
Als wie der selbe / der sich etliche Jahr ganz stumm gestellet / und stunde sein beste
Verechenheit nur in dem Sichte. Als er einmahls von einem Herrn befragt
worden / wie lang er schon stumm sey? So hat er sich vergessen / und folgjam deut-
lich geantwortet: Herr / es seynd schon 9. Jahr. Von dem H. Einsidler Isaac
mit geschrieben / daß etamahl etliche schlimme Gefellen ihre gute Kleider außge-
legen dieselbe in einen hohlen Baum versteckt / nachmahls ganz zerrissener und
selmeyer dem H. Mann zugeretten / ihn mit weynenden Augen und auffgehob-
nen Händen w. hmüchtig gebeten / er wolle sich ihrer erbarmen / und etwar mit
einem Kleid verhöflich seyn / damit sie gleichwohl den bloffen Leib in etwas ver-
hüllen und zudecken möchten. Ja / ja / sagt der alte Tait / gar gern / ihr seyd gar arme
Tropffen / es hat so gar der Haderlumper bey euch nichts zu finden. Ja / ja / ich wil
auch versehen ; schaff demnach seinem jungen Einsidler / und sagt ihm in die
Ohren / er soll hingehen (dann der H. Mann war von GDa schon erleuchtet /
an dasselbe Deth / in einem hohlen Baum werde er Kleider finden / die sol er
sein schleunig herbeybringen. Der fromme Discipul vollzieht den Befehl seines
H. Vatters / gehet / findet / trägt / bringet die beste Kleider / und waren just dieselbige /
so diese löse Leuch verborgen / welche dann der H. Isaac mit sonderen Freuden
ihnen gespendet / sie aber nicht ohne Schamröthe haben ihre eigene Kleidung
angenommen und jedwederer wiederumb in seine vortige Hofen geschlossen. Sol-
ches giffres schlimme Dursch findet man allenthalben / welche sich arm und arm-
selig stellen / und mit laurer Lügen das H. Allmosen erpressen. Vor wenig Jah-
ren ist bey einer berühmten Wallfahrt in Unter. Oesterreich ein Dettler gestor-
ben / welcher viel hundert Sülden baares Gelde hinterlassen. Dieser hat kurn vor
seinem Tode in Gegenwart eines Capellans vielmahl außgeschrien : O wie
brennts ! O wie brennts ! O wie brennt mir das hertz ab ! Als er des-
wegen befragt wurde / gab er die Antwort : Es brennt / es brennt mich das Al-
mosen / welches ich ohne Noth gesammelt / und mich gar leicht mit der Hand
Arbeits häre erhalten können. Dieses Allmosen brennt mir das Hertz ab. O wie
brennts ! Es ist nicht ohne / daß viel arme / noch leydende / prekharre Lazart auff
der Gassen und Strassen angetrossen werden / deren sich ein Christen. Gemüch
erbarmen sol / aber viel in Müßiggang erzogenes Lottor. Gefind liegt und bettet
die Welt. Der heilige Petrus hat einmah ein lahmen und elenden Menschen
bey der Pforten des Tempels zu Jerusalem in dem Nahmen J E S U
gesund gemacht / und gerade / festger Zeit machen sich gesunde die krumme Dettler
413 off

...nel in

AHAMI
Clara
udas.
1681
171

offt selbst ohne Vitracul / dann bey dem Tag kriechen sie juwilen auff allen viere / hüpfen mit Stelzen / hinken mit Krücken / rappen mit Secken / und wann sie zu Nachts in die Herberg kommen / bey einer guten Bettel Zech / send sie gesund und gerad / ist also zwischen mendacium und menditum ein kleiner Unterschied.

Omnis homo mendax. Es ist halt kein Stand ohne Lügen. Die allerhöchste Sünd der Kinder ist das Lügen; so gar der geistlichen Stand / der doch mit aller Vollkommenheit prangen sol / ist nicht gar frey von denen Aufschneidern. Der heilige Evangelist Johannes als ein Geistlicher ist so genau auff die Wahrheit gangen / da Er die Sünd beschreiben / in welcher der Heyland mit dem Samaritanischen Weibel bey dem Brunnen geredet / indem dazumahlen der Ubrige schon auff dem ersten Strichel gestanden / hat er ihm nicht getraut zu schreiben. Es ware die sechste Stund / sondern: Erat hora quasi sexta, Es war um die sechste Stund. So scrupulos war Johannes gewesen / damit er die Wahrheit im mindesten nicht beleidige. Seines gleichen findet man disfalls gar wenig. Der selbe war es wohl nicht / welcher dem Englischen Doctor Thomas von Aquin vorgelogen / daß dort droben ein Dchs in der Höhe fliege / und wolle Thomas darentwegen seine Augen in die Höhe gewendet / also hat ihn der andere angehöret / sich beynebens verwundert / daß er als ein so berühmter Lehrer möge so einfältig seyn / und glauben / daß ein Dchs fliege. Psuy! Thomas der Prophet hat so langsam glaubt / und ihr Thomas von Aquin glaube so geschwinde ein Dchs sol fliegen / ja / sagt der H. Mann / ich hab ehnder geglaubt / daß ein Dchs sol fliegen / als ein Geistlicher lügen.

So ist dann allerseits die Liebe und goldene Wahrheit noch ganz frisch / ganz neu / als wäre sie erst von denen Händen Gottes verfertigt worden. Darum aber ganz neu / dann man braucht sie selten / welches mit blutigen Zähnen sol bewein werden / massen hterauß saftsam erhellet / daß unser lieber Herr wenig bey uns güt / indem er selbst die Wahrheit ist. Ego sum veritas. Weissenhalben die auch nackende und bloß am Creuz hat wollen sterben / dardurch uns zulehren / die Wahrheit muß nicht verdeckt / vermäntelt / verhüllt / verblümt seyn / sondern bloß. Es hat die Martha ein heilliche Nasen gezogen / wie unser HERR hat ihren Bruder wollen von dem Tode aufwecken / indem sie gesprochen: Domine, heri jam fecerit / Er stinckte schon. Schöpfen wir Adams Kinder einen Grausen an alle dem jenigen / was da stincket. Psuy / und ein lauterer Psuy ist ein Lüg / was ist doch wilders / als wann man sage / es seye erfuncken und erlogen; Ja pfleg doch ein jedweder bescheldener Mensch jedesmahl das Salva venia, das Reverentier singt zu setzen / so oft er das Wört Lüg nur ausspricht. Warum solle es uns nicht absonderlich darob grausen. Liebster Leser / ich sage die Wahrheit / und lüge nicht / wirst sehen / wie scharff der gerechte Gott in sener Welt ein einig Lüg straffen wird / ist also besser anhero im Lügen seyren / als dorren im Feur liegen.

Judas Iscariot ist allweg auch ein sonderer eigener gewesen in seinen Wer-
den / zumahlen er außserlich ganz heilig scheynte / und hat ihn das Volck so vollkom-
men so heilig geschätzt / als erwan ein Petrus oder Joannes / ja er konte also meister-
lich seine geheime Laster verhüllen / daß unter den 12. Aposteln nicht einer gewest
so wie einen übeln Argwohn hätte von ihm geschöpffet / so gar auß die legt / da der
gehendeyte Herr bey dem 12. Abendmahl zimlich deutlich geredet hat von einem
Verräther / wolte es noch keinem Apostel einfallen / daß Judas dieser verwegene
Verräther solte seyn. Deswegen Petrus gesage / Herr bin ichs? Joannes gesagt /
Herr bin ichs? Jacobus imgleichen / Herr bin ichs? Einer nach dem anderen
sunder gesörchtet von seiner eygnen Person / als von Juda Iscariot.

So ist dann nicht alles Gold was glänzet / es heist öfters / ficta, non facta,
außwendig süß / inwendig spieß / außwendig Hym / inwendig Psuy / außwendig
ein Kuß / inwendig ein Verdruf; außwendig Honig / inwendig hönisch; auß-
wendig Ave Rabbi, inwendig Ave Raben Dieh; außwendig mein Schatz / in-
wendig daß dich der Teuffel fras; außwendig lieb / inwendig ein Dieb; außwen-
dig ein Frater, inwendig ein Verräther; außwendig ein Lamm / inwendig ein Ab-
sam; außwendig Reverenz, inwendig Reverenter, &c. außwendig andächtig /
inwendig verdächtig; außwendig ein Christ / inwendig in Atheist; außwendig
Religios, inwendig Virios; außwendig ein Pastor, inwendig ein Impostor, auß-
wendig ein Sackel / inwendig ein Mafel; außwendig ein / inwendig ein Schwein;
außwendig geziert / inwendig beschmiert; außwendig ein Engel / inwendig ein
Pögel; ficta, non facta.

Die Babylonier hatten vor diesem einen Abgott mit Nahmen Bel / von
welchem die Hösen-Pfaffen aufgaben / daß er alle Tag 2. Maler Semmel 40.
Schaff / und 6. Krig Wein verzehr / daß ihm der Teuffel gesegn ! Der von
Gott erleuchte Prophet Daniel hat endlich dem König den Vereng erdecket wie
daß die Kost nicht seye für diesen falschen Gott / sondern für die Hösen-Pfaffen /
welche durch einen heimlichen Eingang bey nächlicher Wall in den Tempel ein-
schleichen und nachmahls mit vollem Magen und schmutzigen Mant in der Stull
hin wegghen. Sagte beynebens der 12. Jüngling dem König: Ne erres Rex,
Euer Majestät lassen sich doch nicht verführen / und also behören / dieser Gott ist
inwendig von Leim / und außwendig von Erz / Dan. 14. Solchem Abgott ist ein
Gießner nicht unähnlich / zumahlen er auch außwendig besser scheynt / als er in-
wendig ist. Die Pharisäer und Schrifftgelehrte waren über solchen Leim geschla-
gen. Diese Beuelen stellten sich / als wären sie heilig / über und über heilig. In
dem Tempel haben sie öfters ertliche Stund nach einander gebetet / dem Schelm
nach so inbrünstig und ehffrig / daß sie mit ihrer Junbrunst ein Stroh Dach gar
licht hätten angezündt. Sie haben unten her an dem Saum der Kleider ste-
hende Dörner eingemacht / welche sie nicht wenig verwundten. Anwe! hats ge-
huffen bey den Juden; der / der ist ein heiliger Mann ! Ein mancher ist mit un-
terger

mel in

AHAMI
Clara
udas
1671

in

stern und graulich. Wehe dem / der sich äußerlich stellt wie ein Jacob / und
 aber in dem Herzen ist ein Esau / nicht ungleich dem faulen eisernen Holz / wel-
 ches nächstlicher Wilt in einem Winkel scheint wie ein Feuer / und ist benebens
 nur ein zermoderetes / faules / wurmstichiges Hölzlein. Wehe dem / der sich äußer-
 lich zeigt wie ein Elias / aber im Gemüch ist ein Achab / nicht ungleich einem Wisse-
 hauffen im Winter / welcher aufwendig auch mit einem weissen Kleid überzo-
 gen / doch inwendig voller Unflath. Wehe dem / der sich äußerlich zeigt wie ein
 Mardocheus / und aber in dem Herzen ein Ammon / nicht ungleich denen So-
 domitischen Apffel / welche von aussen schön roth / aber inwendig nichts als ein
 stickender Aschen. Wehe dem / welcher sich äußerlich zeigt wie ein Abraham /
 und doch im Gemüch ist ein Abimelech / nicht ungleich dem vermaldeyten Fey-
 genbaum / so aufwendig mit blossen Blättern prange / und beynebens ohne
 Frucht. Wehe dem / der sich äußerlich zeigt wie ein Moyses / und aber in dem
 Herzen ist ein Pharaos / nicht ungleich einem Dack / das aufwendig hat einen
 schönen Einbund mit einem vergöldten Schnitz / inwendig aber die Lehr eines
 Machiavelli. Wehe dem / der sich äußerlich zeigt wie ein Escher / und doch im
 Gemüch ist ein Dack / nicht ungleich einer Apotheckers Büchsen / auß dero bis-
 weilen aufwendig mit schönen güldenen Buchstaben gezeichnet / und geschrte-
 ten Alkermes / entgegen inwendig zu Zeiten nichts / als ein Spinnengewebe.
 Wehe dem / der sich aufwendig stellt Gottselig / aber inwendig ist Gottlos: We-
 he denen / die sich aufwendig für Geistliche aufgeben / inwendig aber garsitige
 Feind. Wehe denen / die sich äußerlich erzeigen wie ein Lämmel / innerlich wie ein
 Wolf / äußerlich ein Tauben / innerlich ein Raab. Wehe allen Gleisnern! *Va-
 vobis Hypocrita.*

Gleich wie die schöne Rachel ihres Vatters Labans Söhnen / Bilder un-
 ter dem Stroh verborgen / also geschieht auch / daß unter einer schlechten
 Mönchs-Kappen ein Gottlos Gemüch kan verborgen seyn. Der Heil. Grego-
 rius schreibt / daß zu seiner Zeit ein Geistlicher in großem Ruhm der Heiligkeit
 habe gelebet / und seynd die Zeit der unschlbaren Meynung gewest / es werde die
 Welt erhalten durch das eysrige Gebett dieses Manns / der seinige schätzte sich
 glücklich / der ihm hat dörffen die Hand oder den Habichtfüssen / jederman hat sich
 befohlen in sein eysriges Gebett: ja in dem Kloster selbst wurde er von seinen
 Mit-Religiösen vor einen heiligen Mann gehalten. Wie dieser nun zu sei-
 nem Sterb-Sündlein kommen / hat er lassen alle Geistliche zu sich ruffen / welche
 dann hurtig und schleunig erschienen / der gänzlich Hoffnung / sie werden von
 diesem H. Vatter gar ein schöne Lehr / und forderst den H. Segen zu guter Letzt
 empfangen / aber die Sache hat sich weit anders befunden / indeme dieser nicht
 mit H. Gebärden / wie sie vermeynen / sondern mit entsetztem Angesicht und
 verzweifelter Gestalt folgender massen sie angeredet: *Wisset ihr was / nicht se-
 lig / sondern zwig unglücklich bin ich / weilen mein bishero geführter Wan-
 del*

M m

del

AHAMI
 Clara
 udes.
 1671

S. Greg. l. 1. der nur ein gleisnerische Heiligkeit in sich hatte / weßenthaltend der Hölische
 4 Dialog. D ach seinen vergiffen Schwaiß umb mich gewunden / seinen Kopf aber in
 c. 31. meinen Nacken steckt / worauf er gleich mein verdammte Seel ziehen wird. Soß
 dann nicht alles Gold / was glänzet / nicht alles unschuldig / was weiß ist / nicht al-
 les heilig / was heilig scheinet.

Die Kinder der Propheten waren der Meinung / als brockten sie das heil-
 Kraut / unterdessen warens laurer bittere Colloquinten. Der Jacob war der
 4. Reg. 16 Meinung / als gentsere er der schönen Rachel ihrer Gegenwart / unterdessen war
 es nur die garstige eta : Der Urias war der Meinung / als trüge er ein Recom-
 mendations , Brieffel / oder auff das wenigst ein Ordre von dem David im
 Sack / unterdessen war es ein Befehl / daß man ihn solle an den Spiz stellen. Wie
 Menschen seynd auch offte der Meinung / dieser oder jener seye fromm und Gott-
 fürchtig / indeme es der äußerliche Wandel nicht anders satget / unterdessen ist er
 ein Wolf in einem Lämml. Fell / und ein Schelm in einem heiligen Futteral.

Lyrar. l. 1. Das Kriegs. Heer Sennacherib hatte einest ein sehr große Niederlag gelit-
 2. c. 19. ten / und war durch die Hand eines Engels / als der in einer Nacht hundert und
 fünfzig tausend der Assyrer erleger hat / und ist es der Rabiner Zufug /
 daß diese häufige Anzahl auff der Erden gelegen / als wären sie noch lebendig gar
 schön / roth und wolgestalt / ohne Verletzung noch eines Härteins / noch eines Ju-
 dens / inwendig aber war nit bis / als lauter Aßchen. Daß haist außwendig roth
 inwendig rodt : Das haist außw. adig gut / inwendig Sint ; Auff gleiche Weiß
 seynd die Gleisner beschaffen / si verkauffen sich äußerlich für fromm und gewis-
 senhaft / aber hinter dem Furchang steckt ein Judas / es ist ein schöner sammer
 Beutl / aber inwendig schlechte Dantes ; es geschicht wol / daß oft manche einen
 ganzen Sack voll Bücher läßt in die Kirchen tragen / sie legt ihr Wahr auß
 ein Calender. Kramer / wie oft küßt sie das Buch / daß düssen Blätter schon so
 schmutzig / wie das Wammes eines Messgers : Sie läßt. N. Messen lesen / da-
 nen sie mit gebogenen Knien bewohnet / sie verwende die Augen / sie rühret das
 Maul / sie erhebt die Hand / sie schlägt die Brust / sie erweckt die Säuffer / sie nigt
 den Leib ; O was ist das für ein gottselige Frau ! gehet ihr doch nichts ab als die
 Canonization , es manglet ihr nichts / als der Schein ; Unterdessen ein blinder
 Buh / spart und fröh / läßt ihr kein Ruhe / der alleweil mit seinem Pffel in der Sul-
 loschert im Herzen / und hat sie ein heimliche Buhlschaft / von der kein Mensch
 nicht weiß. O wie wird es einmal am Jüngsten. Tag / wo alles an das Licht
 kommt / viel Verwunderung absetzen / da wird es heißen / wår hat ihm das von
 ihm eingebildet ? Wer hat diß von ihr vermahnt ? Wer hat solches hinter dem Ge-
 such ? Wer hat geargwohnet / daß er dieses im Schld führe ? Væ vobis Hypocritæ.

Der König Saul hat eine alte Nyer sucher / sie soll ihm den Samuel mit
 ihrer Cribas Crabes aufwecken / in der ganzen Gegend war diese Sabelsäger
 ein nur allein / dermahlen findet man weit ein größere Anzahl der bösen Leuth / wie
 man

mandann in Steyrmarck etliche Jahr nachinander sehr viel dem Vulcano auff-
 geoffert / und wäre zu wünschen / dieses so schädliche Unkraut würde einest gans
 und gar außgerottet: Viel unter diesen seynndt gewest / von denen niemahlen ein
 böser Argwohn ist geschöpft worden / dann sie gar andächtige Wallfahrten ver-
 richter / mit großer Ansehnlichkeit die H. Sacramenten empfangen / der Predigt
 sampt dem H. Mess Opfer beygewohnt / absonderlich ganz inbrünstig und an-
 dächtigt ihr Gebett in der Kirchen verricht / aber bloß auß Gleisnercy / ja mit ist
 gesagt worden von einem / welcher dero Bekandnuß selbst an gehört / daß sie
 unter andern bestanden haben / ihr Gebett seye kein anders gewest als dieses Beil
 und Rosen / Wammes und Hosen / Kessel und Pfannen / Schaffer und Wannen /
 Hammer und Nagel / Donner und Hagel / Käntch und Kuben / Wädel und Duben /
 Pfaffen und Tansen bey Binct und Ransen / Schneck und Hammen / sch-
 den sich zusammen Amen. Hören also diese gottlose Leuth sorderst unter die gleich-
 ner / denen auch beygesetzt wird ein Absolon / ein Simon Magus, ein Saphyra /
 ein Pilatus / ein Herodes / ein Pharisier und Hohe Priester / ein Antonius Picen-
 tus, und viel andere mehr / die wir in dem Thal Josaphat werden erkennen.

Unter diese seynd auch zu zehlen diejenige / welche sich fromm und heilig
 verhalten / nur um eytler Ehr willen. Solche seynd weit anderst geminner als je-
 ner Vltimer am Weg / welcher nur verlang hat daß er sehen möcht te Domine, ut
 videam, aber solche Gleisner begehren / und wünschen / ut videantur. In De-
 sterreich / absonderlich bey schöner Herbstzeit / pflegt man die Kirchen in grosser
 Menge zu fangen / diese Vögel werden ins gemein auff latein genant Alau-
 das, das ist so viel als lob Vögel. Die Gleisner und Augen Heilige trach-
 ten Sommer und Winter / Herbst und Frühling nur nach solchen Alaudas, oder
 lob Vögel / dann ihr einziger Wunsch ist / gelobet zu werden. Den Esau hält
 man für einen unverständigen Kimmel / und wollen er sein Majorat verhandelt
 um ein Linsen Koch / ist das nicht ein Linsen Narr / weit größer als ein Haber-
 Narr / gib um so geringe schlechte Bauren Speiß / diese so stattliche präto-
 gativ. Wann es Wandel Koch wäre gewest / wär es ihm kein so großer Spott /
 aber ihm etliche Löffel voll Linsen eine solche Würdigkeit zu verkaufen / scheint die
 größte Thorheit / ist wol wahr / wann man die Kinder und die Narren gen Markt
 schickt / so lösen die Kramer Geld. Nicht weniger Spott verdienen all die je-
 nige / welche ersten Ruhms und Glory halber viel gute und heilige Werck üben.
 Dabero Christus der Herr diese Lehr geben: Sehet zu / daß ihr ewer Berech-
 tigkeit nicht thut vor den Menschen / damit ihr von ihnen gesehen werdet / sonst
 werdet ihr kein etnige Belohnung haben bey ewrem Vatter / der im Himmel ist.
 Deren wegen / wann du Almosen gibst / so solstu die Posannen vor dir nicht bla-
 sen lassen / wie die Heuchler auff der Gassen thun / damit sie gepriesen werden.
 Warlich sage ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wann du aber
 Almosen gibst / so laß dein lincke Hand nicht wissen / was dein rechte Hand thut / da-
 mit

AHAM
 Clara
 udas
 1611
 M.

mit dem Aмосen in Verborgenhelt bleibe / und dein Vatter / der im verborgen
sith / wird dir vergelten. Und wann ihr bettet / alsdann solt ihr nicht seyn wie die
Heuchler / welche gern in den Synagogen und Ecken der Stadt stehen / wann sie
betten / damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich sage ich euch / sie
haben ihren Lohn schon empfangen. Du aber / wann du bettest / so gehe in dein
Schlaf-Kammer / und schließ die Thür zu / und bete zu deinem Vatter im ver-
borgem / und dein Vatter der im verborgen sith / wird dir vergelten.

Matt. 6.

Der Eliseus hat seinen H. Vatter Elia gar herzlich gebetten / wann er sol
von himmen weichen / daß er ihm doch seinen doppelten Geist hinterlasse. Elia
hat ihm sein Alt nicht abgeschlagen. Wie nun die feurige Carosen erschienen
welcher Elias in die Höhe verzuckt worden / da hat Eliseus überlaut aufgeschrien
ihm seines versprechens erinnert / über welches Elias den Mantel hinter gemor-
fen / und ihm zugleich auch den doppelten Geist ertheilet / welcher doppelte Geist
stunde in der Heiligkeit und Wunderwirkung. Es möchte aber ein frommer Sü-
ndler nachforschen; warum doch der Mantel habe müssen bey diesen zweyen
Gnaden seyn? Seye es ein langer Mantel / ein kurzer Mantel; sey es ein Som-
mer- oder Winter-mantel; Seye es ein neuer Mantel / oder ein alter Mantel / so schick-
lich dan noch nicht solcher zu den Gnaden der Seel. Wessen halben dan der H. Elias
die Gnaden nicht geben ohne Mantel? Das war die Ursach / mercke es wohl / nicht
lieber Leser; Der H. Mann wolte erwan hierdurch andeuten / daß / we-
große Gnaden und Heiligkeit an ihm hat / brauche zugleich den Mantel / darmit
zu vermanteln / verdecken / zu verbergen / so viel es möglich ist / und nicht alle
seine gute Werck offen trage / welche die eytle Ehr verzehret. Vertrittst du alle
Tag gewisse Gebet und Andachten / so entdecke nicht gleich solche einem jeden / ich
geb das / ich hab geben das / ich will geben das / ic. sondern vermantel / sonst
kommt dir die eytle Ehr / als ein schlimmer Vogel drüber / und freiß dir diesen gu-
ten Saamen auff.

Ein rechtschaffener Christ soll der Mutter Moyses nachfolgen. Wie dich
das kleine Kind geboren / und gesehen / daß es ein so herrliches Wunder sey / gib
Hirt / wie die schönste Goldfaden / ein paar Aengle wie zwey Stern / Wangen
Rosen / ein Mantel wie Corallen / das ganze Leib / als wäre es von Wax polirt
in allem wie ein Engel / was hat sie angefangen? Hat sie vielleicht dich gülden
Kind auff dem Arm als ein lebendige Wiegen genommen / und hin und her in der
Nachbarschaft getragen: Dnein / Abscondit, sie hat es verborgen / damit nicht
vermöz des Königl. Decrets soll ins Wasser geworffen werden / das Verborgene
hats beyim Leben erhalten. Also mein eyffriger Christ / hast ein gutes Werck ge-
than / welches gleich an ein holdselige Geburt ist / so verberge auch dasselbige
daß niemand weiß / ist genug / daß es der Obere gesehen / wirst du viel offenbah-
ren / so kommen dir die Egypter darüber / die eytle Ehr ercapis / und verliert also
was du mit Schmerzen gebohren. Mach es wie die H. z. König welche dem kleinen
Jesulo

schlo kostbare Schanckungen auß Orient gebracht / aber dieselbe niemand ge-
zeigt / so gar dem Herodi nicht / sondern erst ihre Truhen und Kisten in dem Stall/
in dem Angesicht des gebohrnen Messia eröffnen. Zeige dergleichen auch nie-
mand / sag niemand / vertraue es niemand / was du deinem Gott und umb setzet
willen dem Nächsten gibst / es ist schon gnug / wann dein Jesus darum weiß / wel-
cher dich dessenthalben in seiner Welt belohnen wird.

Ein Ackersmann / wann er will / daß der Saamen soll Frucht bringen / so
setzt er ihn nicht heraufliegen / sondern verdeckt ihn mit der Erde. Ein Heil. Nico-
laus / Bischoff zu Bari, hat nächstlicher Welt drey armen Töchtern ein Heyrath
Euch eingelegt in der Stille / daß es niemand gesehen / sein verdeckter / daß keiner
gewußt. Der H. Erzbischoff Thomas hat unter dem Sammeren Rock ein
stehendes Cilicium getragen / niemand wußte darumb: Der H. Carolus Borro-
meus hat mehrmahlen etliche Schüsseln auff seiner Taffel zugedeckter gehabt/
und war doch nichts darinnen / damit nur die Leuth sollen vermeinen / er tractirte
sich wol / und also sein strenge Fasten verbergen bleibe. Warum haben Paulus,
Hilarion, Antonius, Benedictus, Romualdus, Bruno, Norbertus, ihre woh-
nungen genommen in der wüsten und wildnüssen / als allein darum / damit ihre
heiligkeit von den Leuthen nicht gesehen werde / und also die eytle Ehr dero Ver-
diensten abnag. Ja es hat der Heyland selbst uns zu einer Lehr und Nachfolg
offters seine wort in der Geheim gehalten. Wie er den Aussätzigen gereinigt/
hat er gebotten / er soll es niemand sagen: Vide, nemini dixeris. Auch die 40. 149
in der wüsten die strenge Fasten verrichte / ohne Gegenwart eines Menschen / uns
zu einer Unterrichtung / damit wir unsere gute werck vor den Augen der Menschen
möglichst verbergen sollen / wollen wir anders / daß die eytle Ehr selbige / als ein
subtile Dichtin / nicht entfrembde.

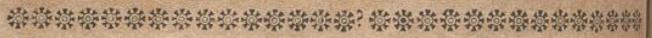
Der heilige Philippus Nereus hat sich närrisch gestellt / dergleichen der selige
Jacoponus, dergleichen der H. Simon Sales, dergleichen die H. Lidora, H. Be-
rengaria, &c. Willst du aber ein seltsches Exempel / siehe / der heiligmässige Mann
Hieronymus à S. Bernardo, ein Priester meines H. Ordens / ist erst vor 8. Jah-
ren / den 25. October / seines Alters 77. Jahr / zu Panormi in Itallen gestorben/
bey dessen Todt sich grosse wunder ereignet haben / jederman ist häufig zugelo-
fen / und keiner konte die Ursach dessen geben / sondern alle bekannnen / daß durch
übernatürliche Gewalt hertz zu gezogen worden; Blinde seynd sehend worden/
Stumm haben angefangen zu reden / und so man den Leichnam mit vielen Sol-
daren nicht hätte verwacht / wäre ungewisfelt von dem Volck zerrissen worden / es
scheint aber also auff allen Seiten satzame Anzungen seiner heiligkeit / aber
wilst du wissen seinen wandel / den er in diesem Orden geführt hat: Siehe! sieben
und vierzig Jahr an einander hat er sich närrisch und einsätzig gestellt / damit
er also sein Vollkommenheit und heiligkeit verbergen mögte / also seynd

M m 3

die

AHAM
Clara
udas.
K. 16. 17.

die heilige und tugendsame Leuch beschaffen / daß sie ihr Vollkommenheit weihen
vertuschen / und ihre Fehler offenbahren / damit sie solcher gestalten von der ersten
Ehr nicht besudet werden; Entgegen die Gleichner / die Judas Brüder / die
Pharisäer / betten darum / fasten dessenthalben / geben Almosen derenwegen
mit sie die Leuch lieben / loben und laben / damit sie mit Singer gepriesen und gepre-
sen werden. O Narren!



Judas Iscarioth zeigt sich bey Zeiten un-
dankbar gegen den Heyland JESUM.

S Er Herz auß seinem Fenster / der Bauer auß dem Acker / der Hirt in dem
Feldt / der Jäger in der grünen Auen / thun etwas wahrnehmen / daß die
schöne Sonn einen Dunst / oder dicke Feuchtigkeit von der Erden in die
Höhe ziehet / welcher aber wegen dieser Erhebung und Promotion all-
dankbar ist / daß er zum Dank dir GOTT / die liebste Sonn / die ihn alle
empor gebracht / spöttlich verfinstert / und trüb macht. Ein Sonn der Göttlichen
Gerechtigkeit wird vielfältig in Nat. Schrifft unser Herr und Heyland benam-
set: Diese Göttliche Sonn hat Judam als einen schlechten Erdendampff / einen
geringen irdischen Menschen dergestalt erhebt / daß er ein Apostel / ein Jünger
Christi / ein Mitgespan so vieler heiliger Leuch ist erklesen worden; Ja er ist so
hoch kommen / daß er durch sondere und niemahls verdiente Göttliche Gnade
grosse Wunder gewürckt / die Tauffel auß denen Besessenen außgetrieben / die
Aussätze gereinigt / krumme / lahme und elende Krüppel zu geraden Gliedern
und gewünschter Gesundheit gebracht. Neben allen diesem hat Christus von
hero des Judas seinen Vatter von dem Auszug erlöset / und sein liebste Mutter
nachmahls von einer gefährlichen Krankheit curirt. * Um alle diese so vielen
häufige und grosse Gnaden und Güthaten / ist dieser Erbs Vöschwärer also un-
dankbar gewest / daß er das Gute mit dem Bösen bezahlet / durch seine heimlich-
che Diebstahl / und widerholte Pariterren / Christum die Göttliche Sonn
also betrübt / daß solche nimmermehr ein klares Gesicht gezeiget / der allzeit trüb
und betrübt / biß endlich der schlimme Mensch das Apostolische Collegium ver-
lassen / nachmahls ist die Sonn wieder klar worden / dann es hat geschwie-
Joan. 23. Nunc CLARIFICATUS est filius hominis, & Deus CLARIFICATUS est in eo
& Deus CLARIFICABIT illum in saeculo saeculorum, & continuò CLARIFICABIT
eum. Was kan doch verrückters seyn auß dem ganzen Erdboden / als ein solche
Undankbarkeit gegen Gott.

S. Anasta.
cit. à P.
tre Me-
noch. p. 5.
fol. 304.
* Drexel.
de Christi
morte c. 3

Joan. 23.

Wer bistu Mensch? Ein Garten voller Disteln / ist nicht genug das: Ein
Rosen voller Dörner / ist noch nicht genug: Ein Himmel voller Finsterniß / ist
noch nicht genug: Ein Kuchel voller Rauch / ist noch nicht genug: Ein Hauff voller
Windt